

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 4 (1914)

Heft: 5

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Wochenschronik

Nr. 5 — 1914

Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“ mit dem „Chlapperläubli“.

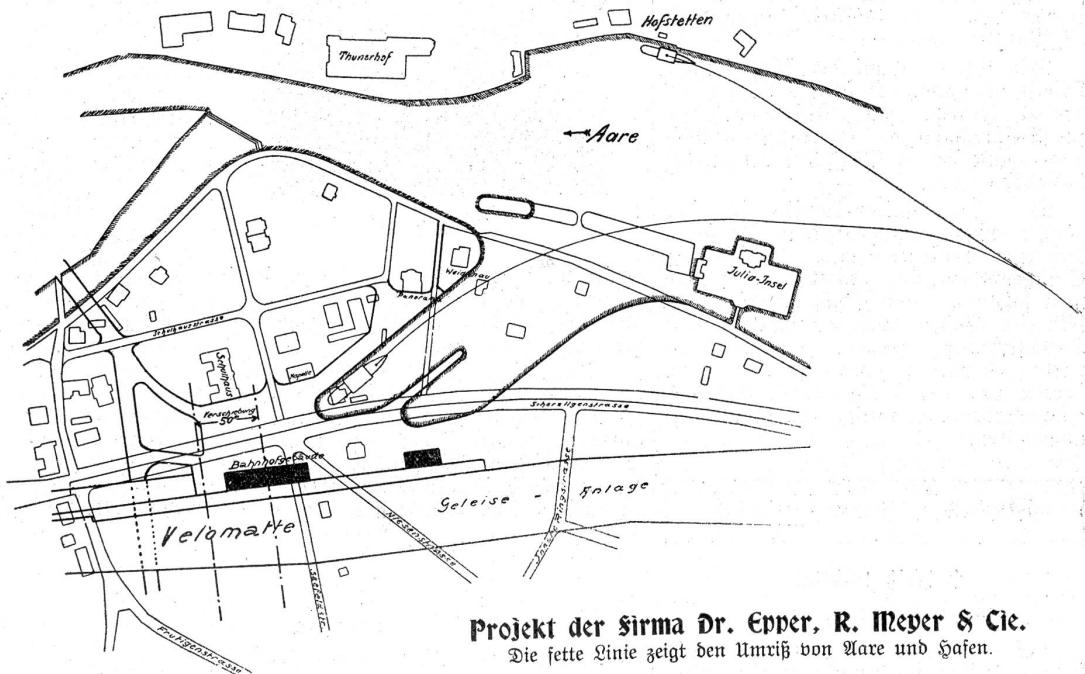
den 31. Januar

Der Schiffshafen im Thun.

Wir haben im Jahrgang 1912 unsere Leser an Hand einer Blansfizze mit der Frage des Schiffsfahrtanschlusses auf dem Thunersee an den Thuner-Bahnhof bekannt gemacht. Es sei daran erinnert, daß sich da 2 Projekte gegenüberstanden, das Kanalprojekt der Thunerseebahn-, später Alpenbahngesellschaft, das den Bahnhof durch einen Kanal erreichen wollte, und das Hafenprojekt der Thuner, das die Fremden mittels einer Fahrt auf der freien, ausichtsreichen Aare in den Hafen oder aus diesem auf den See führen will. Die Frage ist seither eifrig weiter diskutiert worden. Heute liegt eine prinzipielle Lösung im Sinne der Wünsche der Thuner vor. Die beigegebene Skizze veranschaulicht diese Lösung.

Am 23. Januar nämlich beschloß der Regierungsrat, für die Aufführung des Ausführungsprojektes der Schiffahrtsanlage sei die Projektvariante der Firma Dr. Epper, Meyer & Cie. in Thun und Bern als Grundlage zu nehmen.

Dieses Projekt sieht einen zum Aareufer stark schief gestellten, doppelten, staffelförmig angeordneten Hafen vor, in welchem die Dampfschiffe mit Radien von 250—400 Metern, also ohne Spitzkehren, einfahren können. Das Wegfallen der Spitzkehren, die die früheren Hafenprojekte vorsahen, bedeutet eine große Verkehrsverbesserung. Auch hat dieser Hafen genügend Spielraum, um ihn ohne Gefahr auch bei Nebelwetter befahren zu können. Sodann bietet das Projekt den Vorteil, daß das Bahngelände nicht 145 Meter, wie bei früheren vorgesehen war, sondern bloß 50 Meter seewärts verschoben werden muß. Gegenüber dem Kanalprojekt sollen auch die Erstellungskosten eher niedriger als höher sein. Hingegen mußten die Thuner auf ihren Wunsch verzichten, daß auch die Station Hoffstetten direkt be-



Projekt der Firma Dr. Epper, R. Meyer & Cie.

Die fette Linie zeigt den Umriss von Aare und Hafen.

fahren werde. Diese Station würde nur in der Hochsaison bedient werden. Mit Genugtuung erfüllt, konstatieren zu können, daß nur ein kleiner Teil der male-mischischen Inselgruppe in der Aare verschwinden muß und daß insbesondere das herrliche „Kleist“-Inselchen und die Julia-Insel unversehrt bleiben. Wir gratulieren den Thunern zu der glücklichen Lösung ihrer Hafenfrage, die ihnen zwar Opfer auferlegt, aber doch auch schöne Entwicklungsperspektiven eröffnet, und wir wünschen ihnen, daß die Ausführung nicht allzulange auf sich warten lasse.

Industrie, Handel und Gewerbe

Der Uhrenfabrikantenverband von Grenchen-Bettlach sah sich veranlaßt, sämtlichen Arbeitern auf 14 Tage zu kündigen. Es werden gegen 2000 Arbeiter ausgesperrt. Dieser folgenschwere Entschluß ist die Konsequenz der Forderungen der Arbeiterschaft, auf welche die Unternehmer nicht einzugehen vermögen. Hoffentlich gelingt eine rasche Verständigung, die ja im Interesse beider Kontrahenten liegt.

Aus Deutschland wird ein Mehltrutz

gemeldet. Da die deutschen Müller bedeutende Quantitäten nach der Schweiz zu exportieren hoffen, dürfte die schweizerische Müllerei schweren Zeiten entgegengehen; allerdings würde durch die deutschen Schleuderpreise die Konsumen-tenklasse bedeutenden Nutzen davontragen.

Das Nettoergebnis der Schweizerischen Volksbank beträgt per 1913 nach Abzug der üblichen Abschreibungen Fr. 5,023,721.—. Es werden wiederum 5 1/2 % zur Verteilung gelangen.

Ein Chocoladekrieg steht bevor. Der Allg. schweiz. Konsumverein will sich den Bedingungen des Chocoladesyndikates nicht fügen und wird in seinem Borgehen natürlich von allen Chocoladehändlern eifrig unterstützt. Dem Syndikat gehören alle bedeutenden Fabriken an.

Dass der in unsren Gauen blühenden Holzschnitzlerei, deren Zentrum bekanntlich in Brienz liegt, auch im Auslande immer weitere Beachtung geschenkt wird, geht daraus hervor, daß im abgelaufenen Jahre allein nach den Vereinigten Staaten von Amerika für etwa Franken 12,000.— exportiert wurden.

Das Gewerbege richt von Basel hat die Klage eines Arbeiters geschützt, der von seinem Arbeitgeber wegen Tru-

tenheit sofort entlassen wurde, obwohl der Arbeiter zugab, dermaßen betrunken gewesen zu sein, daß er nicht mehr stehen konnte. Das Gewerbegericht gab seiner dahingehenden Meinung Ausdruck, daß Trunkenheit kein sofortiger Entlassungsgrund sei.

Wehr- und Schießwesen

Ein Vergleichsschießen in Thun zwischen der alten und neuen Infanteriemunition ergab für die neue Munition ein erfreuliches Resultat. Bei 360 Schüssen ergab sich zu ihren Gunsten Differenzen von 182 Punkten kniend, und 87 Punkten liegend.

Der Kommandant der II. Division, Oberst de Lays, hat seine Offiziere auf den 8. Februar nach Biel eingeladen, zur Besprechung der abgelaufenen Manöver und der militärischen Kurse des laufenden Jahres.

Das Organisationskomitee für das nächste Eidg. Schützenfest in Lausanne hat dem Centralvorstand des Schweiz. Schützenvereins die Mitteilung zukommen lassen, es könne das vaterländische Fest im Jahre 1915 unmöglich zur Durchführung bringen. Lausanne bewirbt sich infolgedessen um das Schützenfest pro 1918. Die Eidg. Schützenfeste werden bekanntlich alle drei Jahre abgehalten.

Aus dem Beamtenstand

† Fritz Müller,

gewesner Notar in Bern.

Sonntag den 4. Januar ist nach langem Leiden im Alter von 63 Jahren Herr Notar Fritz Müller gestorben; eine in Bern und weit darüber hinaus bestens bekannte Persönlichkeit. Am 6. März 1851 in Hirschtal im Kanton Aargau geboren, besuchte er die Schulen seines Geburtsortes, später die Bezirksschule in Schöftland und machte nach Absolvierung derselben eine Lehrzeit in Burgdorf durch. Während er in den Jahren 1873—75 in Bern dem Hochschulstudium oblag, war er Mitglied der Studentenverbindung Konfördia. Zu Beginn seiner praktischen Tätigkeit erhielt er eine Stelle auf der Schweizer Volksbank in Bern, welche er 1877 verließ, um sich als Notar und Sachwalter in Bern niederzulassen. In den Behörden der genannten Bank verweilte er jedoch bis zu seinem Tode. Lange Jahre war er Präsident der Bankkommission, dann Mitglied des Verwaltungsrates, und Vicepräsident der Generaldirektion und des Verwaltungsrates vom 4. Juli 1910 bis zum 29. März 1913. In all diesen Stellungen hat Herr Müller während 25 Jahren der genannten Bank große Dienste geleistet, die ihm ihrerseits zu großem Dank verpflichtet ist.

Im Jahre 1889 verassocierte sich Herr Müller mit Herrn Notar Salvisberg, nach dessen Tode er das Bureau allein weiterführte. Von 1888 bis 1900

gehörte er als Vertreter der freisinnigen Partei dem Stadtrate an. Ferner war er Anfangs der Neunziger Jahre Stell-

gung Herr Gottfried Werthmüller und seine Tochter Elsa und einige Tage nachher folgte den beiden die Mutter, Frau Lina Werthmüller-Demler.

Herr Gottfried Werthmüller, dessen Bild wir mit freundlicher Erlaubnis der Angehörigen hier wiedergeben, wurde am 6. Februar 1848 in Niederösch geboren. Als Sohn eines Bauern hat er schon frühe die harte Arbeit kennen gelernt, aber auch das Sitzen auf der Schulbank. Die Dorfschule genügte nicht. Der intelligente Knabe drängte nach mehr. In den Jahren 1859—64 besuchte er die weitentlegene Sekundarschule in Kirchberg. 1864 kam er zur Erlernung der französischen Sprache als Angestellter in das Notariatsbüro Magnenat nach Orbe. Bis 1864 blieb er dort. Später wurde er in der Amtsschaffnerei in Schloßwyl beschäftigt, fand aber keine rechte Befriedigung an dieser Arbeit. Deshalb entschloß er sich im Jahre 1869 in den Telegraphendienst einzutreten. Nach der mit glänzendem Zeugnis beendeten Lehrzeit ward er in Lausanne und Bern angestellt. Im Jahre 1888 gelang es ihm, die Stelle eines Telephonhefs unserer Stadt Bern zu erhalten. Seine Konstitution war jedoch dem angestrengten Dienst in dem immer weiter sich entwickelnden Fernsprechwesen nicht gewachsen, und seine Gesundheit wurde aufs schwerste geschädigt. Er bedurfte einer längeren Erholungskur und als er wieder arbeitsfähig zurückkehrte, ernannte ihn die eidg. Telegraphendirektion im Frühjahr 1891 zum Revisor bei der Abteilung Rechnungsweisen und Kontrolle. In dieser Stellung ist Herr Werthmüller bis zu seinem so jähren Tode geblieben. Von allen geachtet und geschätzt als ein überaus treuer und zuverlässiger Beamter konnte er im Jahre 1909 sein 40-jähriges Dienstjubiläum feiern. Neben seinem Beruf war Herr Werthmüller ein ebenso guter, als besorgter Hausvater. In musterhafter Weise ist er mehr als drei Decenzen seiner Familie vorgestanden und hat ihr aus den Früchten seiner Sparsamkeit ein eigenes Heim errichtet, aus dem ihn nun der Tod so unerwartet rasch abberufen hat. Wohl hat er ihm auch um die Stille des Ruhestandes gebracht, er hat ihm aber auch die Leiden einer Nervenkrankheit, die sich seit zwei Jahren bei ihm bemerkbar machten, erspart.

A. W.



† Fritz Müller,

vertreter des Bernischen Regierungsstatthalters (Amtsverwalter) und während mehreren Jahren gehörte er auch dem Gewerbegerichte an.

Im Militär bekleidete Herr Müller den Rang eines Majors der Infanterie. Der liebenswürdige Charakter, sein außerordentlicher Fleiß, und seine großen praktischen Erfahrungen, die er jederzeit willig in den Dienst der Allgemeinheit stellte, sichern ihm die Sympathie und ein gutes Gedenken bei allen, die je mit ihm in Berührung kamen. —

† Gottfried Werthmüller,

gew. Revisor der eidg. Obertelegraphendirektion in Bern.

Noch ist allen unsern Lesern das Unglück in Erinnerung, das jäh in ein fried-



† Gottfried Werthmüller.

liches Familienleben eingebrochen ist und mit unerbittlicher Härte drei Todesopfer herausgerissen hat. Am 10. Januar letzthin starben an Kohlenoxydgas-Ver-

Wissenschaftliches

In Bern konstituierte sich eine schweizerische Vereinigung für internationales Recht. Der ergangenen Einladung folgten gegen 40 Personen, meistens Juristen von Ruf. Der Vorstand wurde bestellt aus den Herren Prof. Huber, Zürich, Prof. Borel, Genf, Prof. Burghardt, Bern, Prof. Eugen Huber, Bern, Dr. Valloton, Lausanne, Nationalbankdirektor Kandler, Zürich u. a. Die Hauptaufgabe dieser längst als notwendig empfundenen Vereinigung besteht in der energischen Anteilnahme der Schweiz an der Ausbildung des internationalen Rechts.

Finanzwesen

Die schweizerische Nationalbank setzte den Diskontosatz von 5 Prozent auf $4\frac{1}{2}$ Prozent hinunter und gleichzeitig den Lombardzinsfuß von 5 Prozent auf $4\frac{1}{2}$ Prozent. Zu gleicher Zeit nahmen auch die deutsche Reichsbank, die Bank von England und die belgische Nationalbank Diskontermäßigungen vor, und durften deshalb die internationalen Konflikte von den maßgebenden Finanzmännern als beigelegt betrachtet werden. Dieser allgemeine Entspannung des Geldmarktes wird eine Neubelebung der Industrie folgen und dürfte die seit den Balkanwirren herrschende Krisis im Abflauen begriffen sein.

Als Folge der Finanzkrise im Kanton Tessin will die dortige Regierung einen Rechtsstand von 1 bis 2 Monaten beschließen. Ein solcher Entschluß unterliegt aber der Genehmigung des Bundesrates, hätte aber für den Tessiner Kredit bedenkliche Folgen.

Die Gläubiger des Credito dürften ungefähr 60 Prozent und jene der Kantonalbank gegen 70 Prozent ihrer Forderungen erhalten. Pessimistische Rechner setzten aber die Verteilungsquote noch bedeutend herab.

Der Präsident der Kantonalbank, von Tessin, Nationalrat Stoffel, ist letzter Tage verhaftet worden. Stoffel soll als Nationalrat bereits seine Demission eingereicht haben.

Das Finanzdepartement des Kantons Tessin geht schweren Zeiten entgegen. Als notwendige Folge der Bankkrise wird natürlich ein Mindereingang der Steuern zu erwarten sein, und schätzt man dieses Minus auf Franken 200,000. Das Budget per 1914 sieht aber ohnehin schon ein Defizit von Fr. 300,000 vor.

Der Bundesrat hat das Handels-, Industrie- und Landwirtschaftsdepartement beauftragt, in Verbindung mit dem Justiz- und Finanzdepartement zu prüfen, ob nicht bundesrechtliche Vorschriften über das Bankwesen zu erlassen seien und im Falle der Bejahung der Frage eine Vorlage einzubringen. Der Zweck der Bundesgesetzgebung soll in erster Linie der Schutz der in irgend einer Form in Kreditinstituten angelegten und investierten Kapitalien sein.

Aus dem Gewerbestand

† Jakob Schär,
gewesener Weinhändler in Bern.

Am 7. Januar letzthin ist der in Schwinger-, Turner- und Schützenkreisen bestens bekannte Jakob Schär, gewesener Weinhändler und Wirt in Bern gestorben. Ein langjähriges Herz- und Nierenleiden hat den früher so gewandten und kräftigen Mann vorzeitig dahingerafft. Jakob Schär, der in früheren Jahren selber ein eifriger und guter Schwinger war, hat sich namentlich um den Mittelländischen Schwingerverband,

dessen Ehrenmitglied er war, große Verdienste erworben und es gab in den letzten Jahren selten ein Schwingerfest im

Schauen nahmen einen programmäßigen Verlauf; einzog in Delsberg konnte es nicht durchgeführt werden, wegen der dort herrschenden Maul- und Klauenseuche.

Verschiedenes.

Eine Lotterie zu Gunsten der schweizerischen Landesausstellung wurde vom bernischen Regierungsrat gestattet. Es sollen 1,5 Millionen Lose zum Verkaufe gelangen und zwar in drei gleich großen Serien.

In Zürich starb Prof. Dr. Meili im Alter von 65 Jahren. Er genoß speziell auf dem Gebiete des internationalen Privatrechts einen bedeutenden Ruf.

An der Wiedervereinigung Basels wird in letzter Zeit eifrig gearbeitet. Man beabsichtigt die Gründung eines interkantonalen Verbandes, der die notwendigen Vorarbeiten an die Hand zu nehmen hat. Die beiden Basel trennen sich im Jahre 1832. Hoffentlich gelingt eine Fusion und könnten sich die Appenzeller wie die Nidwaldner ein schönes Beispiel nehmen.

400,000 Franken wurden von einer Argauerin, deren Namen nicht genannt werden soll, der schweizerischen Winfriedstiftung testamentarisch vermacht.

Die schweizerische Bundesversammlung ist am 26. Januar zu einer außerordentlichen Session zusammengetreten. In den Annalen des Parlaments ist eine Januarsession etwas außergewöhnliches. Hauptthronstandum bildet die Brienzerseebahn. Nach langen Debatten fand am Donnerstag die Abstimmung statt. Mit großem Mehr wurde die Konzessionserteilung an eine Schmalspurbahn beschlossen.

In Lyss wurde letzten Samstag der Rundfahrer Franz Wanner von einem Löschbergzug erfaßt und auf der Stelle getötet.

Bern-Stadt.

Bevölkerungs-Bewegung im Jahre 1913. Bestand auf Ende Dezember 1912 90,823, Vermehrung im Jahre 1913 3,852, somit Bestand auf Ende Dezember 1913 94,675. Bern dürfte also normalerweise im Laufe des Jahres 1915 in den Kreis der Großstädte treten.

In den Gasthäusern Berns stiegen während des ganzen Jahres 210,543 Personen ab.

Es starben im ganzen 1461 Personen, davon allein an Lungentuberkulose 198 Menschen, eine Zahl, die bedenklich erscheinen mag; 50 Personen verschieden durch Unfall und 40 Personen durch Selbstmord oder gewaltsame Weise. Der Typhus verlangte vier Opfer.

Am 24. Januar hielt der Handwerker- und Gewerbeverein im Bürgerhaus seine 75. Jahreshauptversammlung ab, verbunden mit einem Surhabis-Abend.

Der Stadtrat hielt eine Theatersitzung ab und beschloß nach eingehenden, zum Teil lebhaften Debatten, zu der bereits bewilligten Subvention von Fr. 70,000 einen weiteren Beitrag von Fr. 30,000 unter der Bedingung jedoch, daß seitens Privater wenigstens Franken 20,000 aufgebracht und außerdem die Platzpreise ermäßigt werden.



† Jakob Schär.

Bernerland, an dem nicht Jakob Schär als Kampfrichter fungiert hätte. Auch die Schützen Berns verlieren in dem Verstorbenen einen eifrigen Förderer ihrer Sache. Er war einer der Gründer der Schützengesellschaft „Schönenegg“ und hat mit ihr manchen Kranz vom fröhlichen Wettkampf heimgebracht. Jakob Schär war ein gerne gelehner und beliebter Gelehrter, ein fröhlicher und guter Kamerad, der auch bei seinen Berufsgenossen in hoher Achtung stand.

Kleine Chronik

Sport.

Das untere Ende des Neuenburgersees ist dieses Jahr wieder zugefroren und bildet eine treffliche Schlittschuhbahn. Seit vielen Jahren war dies nicht mehr der Fall.

Auch der Bodensee ist stellenweise mit Eis bedeckt.

Der Vater der Aviatik, Orville Wright, glaubt, ein Flug über den Atlantischen Ozean würde in zwei Jahren zu den Alltäglichkeiten gehören.

Der F.-C. Bern siegte über Chaux-de-Fonds mit 4:0 Goals.

Im diesjährigen Gewehrmatch in Gstaad zwischen Einheimischen und englischen Offizieren siegten wiederum die Gstaader mit 636: 571 Punkten. Geschossen wurde stehend, liegend und kniend. In allen drei Stellungen siegten die Einheimischen.

Der Skisport forderte in Lauterbrunnen ein Opfer. Dem 12 Jahre alten Friedrich von Ullmen wurde der Skistock in den Bauch getrieben.

Landwirtschaft.

Zu den Rindviehschauen wurden im vergangenen Jahre aufgeführt: Zuchttiere 438, Stierfälber 1697, Kühe und Kinder 8443, total 10578 Stück. Gegenüber dem Vorjahr ergibt sich eine Vermehrung von gegen 1000 Stück. Die